

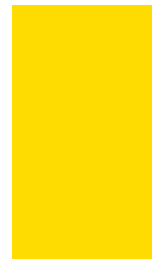
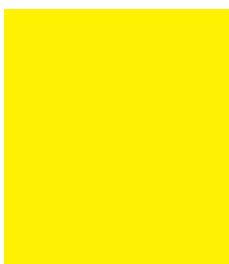


Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Haushaltsnahe Minijobs –

Quantitative und qualitative Entwicklung von
Minijobs in Haushalten und Perspektiven der
Minijobzentrale für die Vermittlung von
Dienstleistungskräften

Endbericht Juni 2007



Dieser Bericht wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) verfasst.

Das BMFSFJ hat das Ergebnis dieses Berichts nicht beeinflusst; die Auftragnehmerin GIB trägt allein die Verantwortung.

**Gesellschaft für Innovationsforschung
und Beratung mbH**

Lützowstraße 102-104
10785 Berlin

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Carsten Becker
Dipl.-Volksw. Stefan Ekert
Dipl.-Volksw. Filip Klippel

INHALTSVERZEICHNIS

1.	<i>Einleitung und einführende Überlegungen.....</i>	1
2.	<i>Entwicklung der Minijobs in Privathaushalten</i>	3
3.	<i>Die Nachfrage der Privathaushalte nach Minijobbern</i>	5
3.1.	Haushaltscharakteristika	5
3.2.	Nachgefragte Tätigkeiten.....	7
3.3.	Die Bewertung der Minijobber.....	7
4.	<i>Der Markt für Minijobs in Privathaushalten</i>	8
4.1.	Marktplätze	9
4.2.	Vermittlungsdienste	10
4.3.	Anforderungen an einen Vermittlungsdienst	11
5.	<i>Die Minijob-Zentrale als Vermittlungsdienst</i>	12
5.1.	Aufgaben der Knappschaft-Bahn-See.....	12
5.2.	Abgleich des Anforderungsprofils mit den Möglichkeiten der Minijob-Zentrale.....	13
6.	<i>Schlussfolgerung</i>	14
	<i>Literaturverzeichnis.....</i>	19

1. EINLEITUNG UND EINFÜHRENDE ÜBERLEGUNGEN

Unsere Gesellschaft ist einem ständigen Wandel unterworfen, der zunehmend schneller vonstatten geht. Die tradierten Familienstrukturen sind aufgebrochen und erodieren weiter. Neue Formen des Zusammenlebens sind entstanden und viele Menschen leben alleine in einem Haushalt. Zusammen mit den gestiegenen Anforderungen des Berufslebens stehen den privaten Haushalten immer weniger Personen und Zeit zur Verfügung, um alle anfallenden Aufgaben im Haushalt selbst zu erledigen. Aufgrund dieser Entwicklung nehmen immer mehr Haushalte Hilfe von außen in Anspruch. Dies reicht von der Putzhilfe über die Gartenpflege bis hin zur Kinderbetreuung.

Der Gesetzgeber hat 2003 mit dem „Zweiten Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ für private Haushalte die Möglichkeit geschaffen, Personen in einem geringfügigen Beschäftigungsverhältnis einzustellen und einen Teil der Kosten steuerlich geltend zu machen. Diese Regelung hat zu einer starken Ausweitung dieser legalen Beschäftigungsverhältnisse in Privathaushalten geführt.

Das Finden einer geeigneten Haushaltshilfe ist allerdings für die Haushalte mit hohen Suchkosten verbunden, da es einen stark fragmentierten und intransparenten Arbeitsmarkt gibt und die Anbieter einzeln auftreten. Auch existiert keine zentrale Vermittlungsstelle, die bei der Suche behilflich sein könnte.

Ein weiteres Problem liegt in der Natur der nachgefragten Dienstleistungen. Da die Dienstleistungen normalerweise in der Wohnung und nah am Menschen erbracht werden, erfordert die Beauftragung ein hohes Maß an Vertrauen in die Qualität und Redlichkeit des Dienstleisters.

Ziel dieser Studie ist es zu analysieren,

- welche Personengruppen als Minijobber in Privathaushalten beschäftigt sind,
- welche Dienste nachgefragt werden und
- ob die Minijobzentrale auch in der Vermittlung von Arbeitskräften als Minijobber tätig werden sollte.

Die Untersuchung beginnt mit einer Auswertung von Daten der Minijobzentrale. Dies erlaubt eine Bestimmung der Personengruppen, die als Minijobber in Privathaushalten beschäftigt sind, sowie der Regionen, in denen Minijobber in Privathaushalten beschäftigt werden.

Daran anschließend wird untersucht, welche Tätigkeiten von Minijobbern in Privathaushalten vornehmlich durchgeführt werden und welche Privathaushalte Minijobber beschäftigen. Auch werden Faktoren untersucht, die einen Einfluss auf die Nachfrage der Haushalte haben können. Grundlage dieses Abschnitts ist eine repräsentative Umfrage unter 1500 Haushalten, die die GIB im Jahr 2004 im Zusammenhang mit einer Untersuchung für das damalige Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit durchgeführt hat.¹

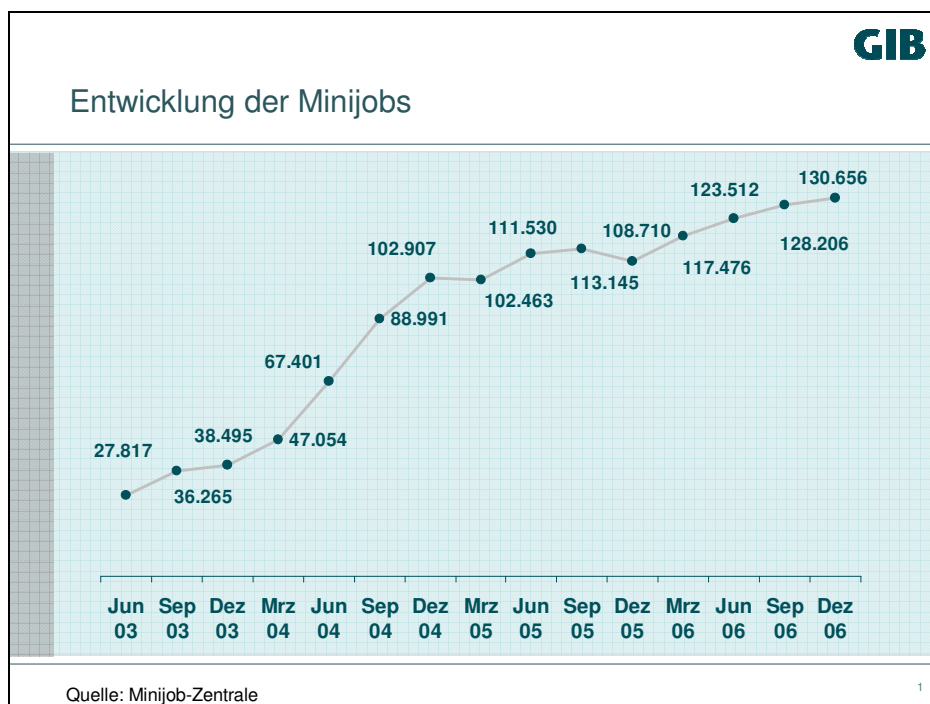
Nachfolgend werden die bestehenden Vermittlungsplattformen in Deutschland untersucht und daraus ein allgemeines Anforderungsprofil an eine Vermittlungsplattform abgeleitet. Dieses allgemeine Anforderungsprofil wird im letzten Kapitel mit den Möglichkeiten der Minijobzentrale abgeglichen. Zum Schluss dieser Studie werden die zentralen Ergebnisse zusammengefasst, bewertet und Handlungsempfehlungen für die weitere Forschung und Praxis abgeleitet.

¹ Becker, Carsten; S. Ekert (2005) „Wachstumspotentiale von haushaltsnahen und personengebundenen Dienstleistungen“

2. ENTWICKLUNG DER MINIJOBS IN PRIVATHAUSHALTEN

Die Minijob-Zentrale der Knappschaft-Bahn-See ist mit dem Verfahren zur Erhebung statistischer Daten der Minijobber betraut. Ergebnisse werden alle drei Monate in Quartalsberichten veröffentlicht. Die erste Erhebung über Minijobs liegt für den Juni 2003 vor, die aktuellsten Zahlen sind vom Dezember 2006. In den Quartalsberichten wird zwischen gewerblichen Minijobs und Minijobs in Privathaushalten unterschieden. Die Zahl der Minijobs in Privathaushalten ist, wie in Abbildung 1 ersichtlich, von 27.817 im Juni 2003 auf 130.656 im Dezember 2006 gestiegen. Die größte Zunahme an Minijobs erfolgte im Jahr 2004², in den folgenden Jahren 2005 und 2006 kam es zu einem weiteren, wenn auch langsameren Anstieg.

Abbildung 1



Bei der regionalen Verteilung der Minijobs in Privathaushalten zeigt sich, dass diese fast ausschließlich in den alten Bundesländern entstanden

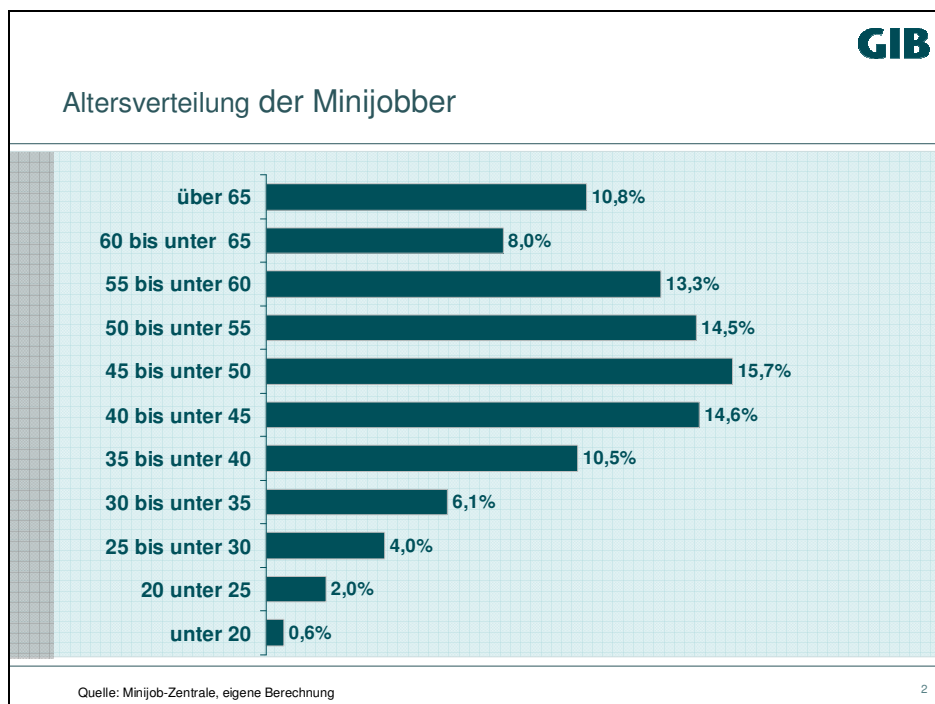
² Der starke Anstieg im Jahr 2004 lässt sich zum Teil auf das zum 1. April 2004 in Kraft getretene „Gesetz zur Intensivierung der Bekämpfung der Schwarzarbeit und damit zusammenhängender Steuerhinterziehung“ zurückführen.

sind. Von den 130.656 gemeldeten Minijobbern in Privathaushalten im Dezember 2006 waren lediglich 10.337 (8 Prozent) in den neuen Bundesländern gemeldet. Geht man davon aus, dass pro Haushalt nur ein Minijobber tätig ist, dann beschäftigt in den alten Bundesländern etwa jeder 270te Haushalt einen Minijobber, in den neuen Bundesländern hingegen nur jeder 625te Haushalt.

Die Daten der Minijob-Zentrale zeigen darüber hinaus, dass die in den Haushalten beschäftigten Minijobber zu mehr als 90 Prozent weiblich und bereits im gehobenen Alter sind. Der Anteil der 40 bis 55 jährigen Minijobber beträgt 45 Prozent im Dezember 2006. Innerhalb dieser Gruppe liegt auch die zahlenmäßig größte Altersgruppe der 45 bis 50 jährigen, die alleine bereits 16 Prozent aller Minijobber in Privathaushalten stellt. Abbildung 2 zeigt die Altersverteilung der Minijobber über die Altersgruppen.

Als weitere Kennzahl wird von der Minijob-Zentrale die Nationalität der Minijobber erhoben. Der Anteil der Ausländer liegt im gesamten Zeitraum bei ca. 16 Prozent. Gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 9 Prozent sind Ausländer in der Gruppe der Minijobber überpräsentiert.

Abbildung 2



3. DIE NACHFRAGE DER PRIVATHAUSHALTE NACH MINIJOBBERN

3.1. Haushaltscharakteristika

Auf Grundlage der Erhebung, die die GIB im Jahre 2004 unter 1.500 Haushalten durchgeführt hat, kann eine Charakterisierung jener Haushalte vorgenommen werden, die Minijobber beschäftigen. Die Gesamtheit aller befragten Haushalte wird untergliedert in Haushalte ohne Haushaltshilfe und Haushalte, die eine externe Hilfe beschäftigen.³ Somit kann ein Vergleich der Haushalte mit Minijobbern zu allen befragten Haushalten, den Haushalten ohne eine Haushaltshilfe und den Haushalten, die eine Haushaltshilfe jedweder Art beschäftigen, vorgenommen werden.

Tabelle 1 zeigt die durchschnittliche Haushaltsgröße, die durchschnittliche Kinderzahl und das durchschnittliche Haushaltseinkommen. Es zeigt sich, dass die Haushalte mit Minijobber tendenziell mehr Haushaltsmitglieder besitzen, mehr Kinder haben und ein höheres Einkommen beziehen als Haushalte, die ihre Haushaltshilfe anderweitig beschäftigen oder als Haushalte ohne Haushaltshilfe.

Tabelle 1: Kennzahlen der befragten Haushalte (HH)

	Ø HH-Größe	Ø Anzahl Kinder	Ø Einkommen
HH, gesamt	2,13	0,31	1.520
HH ohne Haushaltshilfe	2,16	0,32	1.485
HH mit Haushaltshilfe, allgemein	1,87	0,25	1.780
HH mit Minijobber	2,51	0,45	2.675

Quelle: eigene Erhebung

Es können weiterhin auch Aussagen zur Lebensführung der Haushalte getroffen werden. In Tabelle 2 sind verschiedene Aspekte der Lebens-

³ Die Haushalte, die eine Haushaltshilfe beschäftigen, wurden nach Beschäftigungsverhältnisse weiter unterschieden: Verwandte, Bekannte/Nachbarschaft, Minijobber, Mitarbeiter eines Dienstleistungsunternehmens und Sonstige.

führung und jeweils der Anteil der Haushalte, die diesen Aspekt als sehr wichtig bis wichtig eingeschätzt haben, aufgezählt.

Tabelle 2: Aspekte der Lebensführung, die als wichtig bis sehr wichtig benannt werden

	HH, gesamt	HH, ohne Haushaltshilfe	HH mit Haus- haltshilfe, allgemein	HH mit Minijobber
Sauberkeit und Ordnung in der Wohnung	90%	90%	88%	79%
gebügelte Wäsche	63%	63%	59%	34%
Eigenständige Haushaltsführung	84%	86%	71%	58%
Keine andere Personen unbeaufsichtigt in der Wohnung	78%	78%	78%	57%

Quelle: eigene Erhebung

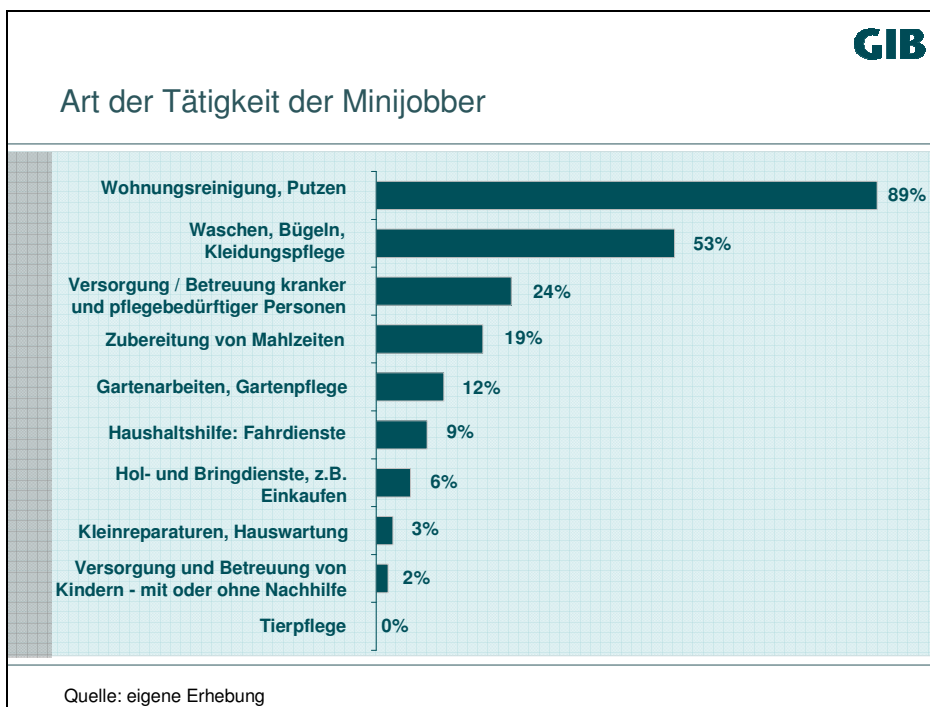
Für die Haushalte, die einen Minijobber als Haushaltshilfe beschäftigen, ist die eigenständige Haushaltsführung weniger wichtig als für die anderen Haushalte. Außerdem gaben diese Haushalte zu einem geringeren Anteil an, dass es ihnen wichtig sei, dass sich keine fremde Person unbeaufsichtigt in der Wohnung aufhält. Auch den Bereich der Sauberkeit und Ordnung in der Wohnung und gebügelter Wäsche stufen diese Haushalte weniger oft als wichtig ein.

Demgegenüber leiden die Haushalte mit einem Minijobber stärker unter Zeitmangel als die anderen Haushalte. 44 Prozent aller Haushalte, die einen Minijobber beschäftigen, gaben an, unter starkem Zeitmangel zu leiden. Demgegenüber waren es nur 27 Prozent aller Haushalte ohne Haushaltshilfe, die ihren Zeitmangel ebenfalls als stark einstufen.

3.2. Nachgefragte Tätigkeiten

Haushalte, die einen Minijobber beschäftigen, fragen in erster Linie Reinigungsarbeiten nach, sowohl der Wohnung (89 Prozent) als auch der Kleidung (53 Prozent). In knapp 25 Prozent der Fälle übernehmen die Minijobber auch Pflegeaufgaben. Demgegenüber spielen Dienstleistungen, die außerhalb der Wohnung durchgeführt werden sowie die Betreuung von Kindern nur eine sehr geringe Rolle im Aufgabenspektrum der Minijobber. Abbildung 3 zeigt die Tätigkeiten der Minijobber in Privathaushalten, die nach Angaben der Haushalte häufig durchgeführt werden.

Abbildung 3



3.3. Die Bewertung der Minijobber

Da die Haushalte auch nach ihrer Bewertung der Suche nach einer geeigneten Haushaltshilfe befragt wurden, können auch Aussagen über etwaige Probleme bei dieser Suche getroffen werden.

Von den Haushalten, die einen Minijobber beschäftigen, gaben 64 Prozent an, dass es schwierig gewesen sei, eine geeignete Haushaltshilfe

zu finden. Dies bestätigt die Einschätzung der Haushalte, die keine externe Hilfe in Anspruch nehmen. Von diesen schätzen 70 Prozent die Suche als schwierig ein.

Problematisch wird auch die Qualität der Arbeit der Haushaltshilfen eingestuft.⁴ So gaben 49 Prozent der Haushalte mit Minijobbern an, dass die Qualität der ausgeführten Arbeiten gering sei. Dies ist aber kein spezifisches Problem nur der Minijobber. Die Gesamtheit aller Haushalte, die eine Haushaltshilfe beschäftigen, schätzte nämlich in 47 Prozent der Fälle die Qualität ebenfalls als gering ein.

Die Verlässlichkeit ihrer Haushaltshilfe wird demgegenüber positiv bewertet. So gaben 70 Prozent der Haushalte mit Minijobbern an, dass ihre Haushaltshilfe verfügbar ist, wenn man sie braucht.

4. DER MARKT FÜR MINIJOBS IN PRIVATHAUSHALTEN

Wenn Haushalte eine Hilfe finden wollen, können sie auf eine Vielzahl von Medien zurückgreifen, angefangen beim Kleinanzeigenteil von Zeitungen und Zeitschriften bis hin zu Aushängen, Internetdiensten, Empfehlungen von anderen oder Vermittlungsdiensten. Nicht zuletzt aufgrund dieser Vielzahl an unterschiedlichen Kontaktmedien ist das Angebot allerdings häufig auch schwer zu überschauen.

Außer im Falle einer Empfehlung durch eine bekannte Person oder im Fall der Inanspruchnahme eines professionellen Vermittlungsdienstes kann der Haushalt im Vorfeld die Qualität des Anbieters nicht abschätzen.

Da das Internet die klassischen Medien immer mehr ergänzt und zum Teil auch ersetzt, vor allem im Bereich der Kleinanzeigen, verlagert sich ein großer Teil des Angebotes auf dieses Medium. Deshalb erscheint eine Suche im Internet als viel versprechend, da dort auf eine große Anzahl von Kleinanzeigen kostenlos zugegriffen werden kann und somit ein größerer Marktüberblick möglich ist.

⁴ Da die am häufigsten ausgeführten Arbeiten Reinigungsarbeiten sind, ist eine objektive Bewertung der Qualität allerdings schwierig. Der Begriff von Sauberkeit ist individuell verschieden und kann sich über die Zeit auch ändern. Was der Arbeitnehmer als sauber empfindet, kann vom Arbeitgeber anders gesehen werden.

Im Internet gibt es sowohl reine Marktplätze, auf denen sich die Anbieter selbst präsentieren können als auch Angebote professioneller Vermittlungsdienste, die bereits eine Vorauswahl der Bewerber durchführen. Im Folgenden wird der Status quo beider Gruppen kurz beschrieben.

4.1. Marktplätze

Im Internet findet sich eine Vielzahl an Marktplätzen, die sich auf haushaltsnahe Dienstleistungen spezialisiert haben.⁵ Allerdings bieten viele Plattformen nur sehr wenige Angebote und zum großen Teil sind diese nicht mehr aktuell.⁶ Ein weiteres Problem vieler spezialisierter Plattformen ist ihr geringer Bekanntheitsgrad, speziell als Marktplatz für Minijobber.

Obwohl sich im Internet eine größere Plattform als Marktplatz für haushaltsnahe Dienstleistungen etablieren könnte, da im Internet relativ leicht eine Vielzahl von Anbietern und Nachfragern aufeinander treffen können, ist auch dieser Markt bislang stark fragmentiert und es hat sich noch keine Plattform als zentraler Anbieter durchsetzen können.

Die Haushalte stehen also zuerst vor dem Problem, einen geeigneten Marktplatz zu finden, der aktuelle Angebote in ihrer Region bereitstellt, um aus diesen Angeboten selbst eine passende Hilfe herauszusuchen.

Da zudem keine Informationen über die Qualität der Anbieter verfügbar sind, bieten diese Marktplätze keinen großen Mehrwert gegenüber der Suche in papiergebunden Medien. Die potentiell höhere Aktualität wird de facto nicht geboten. Die Marktplätze tragen somit selbst zu keiner (spürbaren) Verbesserung der Angebotstransparenz bei.

Um die Suche zu vereinfachen, könnten Haushalte aber auch auf Vermittlungsdienste ausweichen. Diese bieten bereits eine Vorauswahl potentieller Anbieter und können somit eine qualitativ höherwertige Auswahl anbieten.

⁵ Als Beispiele seien hier genannt: Helferkartei, Mein-Minijob, Kleeblatt und Haushaltshilfe.de

⁶ Daneben existieren auch noch Portale (z.B. Kijiji), die ein ganzes Spektrum an Kleinanzeigen anbieten. Diese haben zum Teil mehr und aktuellerer Angebote von Haushaltshilfen als die spezialisierten Plattformen.

4.2. Vermittlungsdienste

Im Bereich der haushaltsnahen Dienstleistungen haben sich nur sehr wenige Vermittlungsdienste etabliert, die spezielle Nischenprodukte anbieten und nicht den gesamten Markt abdecken.

So bietet beispielsweise die PME Familienservice GmbH ein breites Spektrum an Dienstleistungen an, dieses richtet sich allerdings nur an Arbeitgeber (Unternehmen, Behörden), die die Leistungen für ihre Mitarbeiter einkaufen.

Eine andere Nische, in denen Vermittlungsdienste aktiv sind, sind Anbieter für „gehobene“ Haushalte, die Hauspersonal (Butler, Haushälterinnen, Chauffeure, usw.) vermitteln.⁷ Diese Agenturen arbeiten diskret für eine relativ kleine Kundengruppe und kommen aufgrund der geforderten Honorare für die Masse der Haushalte nicht in Frage.

Des Weiteren gibt es Anbieter, die Pflegepersonal aus dem Ausland für die häusliche Betreuung vermitteln.⁸ Die so angestellten Personen leben in der Regel in dem Haushalt und sind mit anspruchsvollen Pflege- und Betreuungsaufgaben betraut und besitzen ein höheres Qualifikationsniveau auf diesem Gebiet. Sie nehmen somit Aufgaben wahr, die in der Regel nicht von Minijobbern ausgeführt werden.⁹

Der Großteil der Haushalte kann also bei der Suche nach einem Minijobber nicht auf Vermittlungsdienste zurückgreifen, denn die bestehenden Vermittlungsdienste bieten keine Vermittlung von Personen für Tätigkeiten an, für die vornehmlich Minijobber angestellt werden.

Ein Grund für dieses Problem liegt in der mangelnden Zahlungsbereitschaft der Haushalte. Die Kosten der Inanspruchnahme eines solchen Dienstes sind im Verhältnis zu dem später gezahlten Lohn zu hoch, als dass die Haushalte eine so teure Dienstleistung in Anspruch nehmen würden.

Auf der anderen Seite ist der Aufbau und Betrieb eines Vermittlungsdienstes mit Kosten verbunden, die ein preisgünstiges Vermittlungsan-

⁷ Beispielsweise: Consulting Home & Garden, System Straub Hauspersonal

⁸ Beispielsweise: Haushaltshifen.net, GKT-Serwis Sp.zo.o.

⁹ Weiterhin nehmen viele Familien auch die Hilfe von Au-Pair aus dem Ausland, vor allem zur Kinderbetreuung, in Anspruch. Au-Pair werden in dieser Studie nicht betrachtet, da Au-Pair keine Haushaltshilfen im eigentlichen Sinne sind. Allerdings werden Au-Pair in manchen Fällen auch als reguläre Arbeitskraft missbraucht.

gebot erschweren. Wie im folgenden Abschnitt ausgeführt, muss ein funktionierender Vermittlungsdienst gewissen Anforderungen genügen, die alle mit zum Teil erheblichen Kosten verbunden sind.

4.3. Anforderungen an einen Vermittlungsdienst

Aus der Auswertung der Marktplätze und der Vermittlungsdienste konnte ein allgemeines Anforderungsprofil gewonnen werden, das ein erfolgreicher Vermittlungsdienst erfüllen müsste.

Das entscheidende Kriterium ist ein hoher Bekanntheitsgrad als Vermittlungsdienst, so dass sich sowohl Nachfrager als auch Anbieter in hinreichend großer Zahl an die Vermittlungsagentur wenden. Nur durch eine große Anzahl an Vermittlungswilligen kann auch ein breites Dienstleistungsangebot für die Haushalte bereitgestellt werden. Demgegenüber wenden sich die Anbieter nur an den Vermittlungsdienst, wenn sie dort die Möglichkeit sehen vermittelt zu werden, also genügend Nachfrager vorhanden sind.

Der Vermittlungsdienst muss darüber hinaus über entsprechende Kompetenzen im Bereich der Stellenvermittlung und des Personalwesens (Personalbeurteilung, Personalbeschaffung, usw.) verfügen, um *geeignete* Haushaltshilfen zu finden und somit ein qualitativ gutes Angebot zu besitzen. Da das Ziel eine Vermittlung in einen Minijob ist, muss dieser Prozess kontinuierlich fortgeführt werden, um ständig über einen Vermittlungspool zu verfügen. Gleichzeitig ist der Vermittlungspool auch das zentrale „Aushängeschild“. Mit der Qualität der Angebote steht und fällt die Reputation des Vermittlungsdienstes. Entsprechen die vermittelten Minijobber nicht den Erwartungen der Haushalte, so leidet der gesamte Vermittlungspool.

Um diese Auswahl und Betreuung des Vermittlungspools zu gewährleisten, muss der Vermittlungsdienst darüber hinaus dezentral organisiert sein, weil z.B. die Bewerbungsgespräche nicht zentral durchgeführt werden können, da die Kosten für die Anreise der Bewerber nicht im Verhältnis zum späteren Verdienst stehen. Auch müssen die Nachfrager einen Ansprechpartner vor Ort für die Beratungs- und Vermittlungsge-

sprache haben. Vor allem für ältere Menschen, die den Umgang mit neuen Medien scheuen, ist ein persönlicher Ansprechpartner wichtig. Das Anforderungsprofil zeigt demnach, dass ein funktionierender Vermittlungsdienst über bestimmte Kompetenzen verfügen muss, um eine qualitative Bewerberauswahl vorzunehmen, und dass dieser sich mit einem breiten Dienstleistungsangebot nahe den Nachfragern ansiedeln muss. Dies bedeutet für die Vermittlungsdienste, dass sie bereits vor der eigentlichen Vermittlung erhebliche Kosten haben und auch der kontinuierliche Personalbewertungsprozess sehr kostenintensiv ist. Daneben muss eine aktive Vermarktungsstrategie verfolgt werden, um einen hohen Bekanntheitsgrad zu erreichen.

Die im Rahmen dieser Studie durchgeführte Marktbeobachtung hat gezeigt, dass sich noch kein Unternehmen auf diesem Feld etabliert hat. Da anscheinend eine rein privatwirtschaftliche Lösung nicht zu realisieren ist, kann überlegt werden, ob nicht eine öffentliche Förderung in diesem Bereich sinnvoll wäre, um für die Masse der Minijobber einen Vermittlungsdienst zu etablieren.

5. DIE MINIJOB-ZENTRALE ALS VERMITTLUNGSDIENST

Zurzeit übernimmt die Knappschaft-Bahn-See durch die bei ihr angesiedelte Minijob-Zentrale den Einzug der Sozialbeiträge der Minijobs. In diesem Kapitel soll nun betrachtet werden, ob die Minijob-Zentrale darüber hinaus auch eine aktive Vermittlungstätigkeit für Minijobber in Privathaushalten übernehmen könnte.

5.1. Aufgaben der Knappschaft-Bahn-See

Die Knappschaft-Bahn-See (KBS) ist 2005 durch die Verschmelzung von drei ständischen Rentenversicherungsträgern entstanden. In der KBS sind die Bundesknappschaft, die Bahnversicherungsanstalt und die Seekasse aufgegangen.

Die Rentenversicherung der KBS betreut somit die Rentenansprüche der im Bergbau, bei der Eisenbahn und auf See tätigen Beschäftigten.

Darüber hinaus wird die ständische Kranken- und Pflegeversicherung der ehemaligen Bundesknappschaft unter dem Namen Knappschaft weitergeführt.¹⁰

Neben der Hauptverwaltungsstelle in Bochum und einer Dienststelle in Berlin sind auf das gesamte Bundesgebiet weitere acht Verwaltungsstellen verteilt. Des Weiteren existiert ein bundesweites Netz an Geschäftsstellen und an ehrenamtlichen Versicherungsältesten, die die Kundenbetreuung und -beratung für die Mitglieder vor Ort sicherstellen.

Als historische Besonderheit verfügt die KBS darüber hinaus noch über ein eigenes medizinisches Netz aus sechs Kliniken, zehn Rehabilitationszentren und einem sozialmedizinischen Dienst an 23 Standorten.

Als Versicherungsträger, der sowohl Rentenversicherung als auch Kranken- und Pflegeversicherung unter einem Dach vereint, hat der Gesetzgeber die KBS mit dem Einzug der Sozialversicherungsbeiträge der als Minijobber Beschäftigten betraut. In Cottbus unterhält die KBS ein Service-Center, das telefonisch Fragen zu Minijobs beantwortet, Informationsbroschüren und Formulare zur Anmeldung von Minijobbern bereitstellt und statistische Daten erhebt, die im Drei-Monats-Rhythmus publiziert werden.

5.2. Abgleich des Anforderungsprofils mit den Möglichkeiten der Minijob-Zentrale

Die Betrachtung des Aufgabenspektrums der KBS zeigt, dass es sich primär um einen Versicherungsträger handelt, der seine Kernkompetenzen im administrativen Bereich hat. Die Ansiedlung der Minijob-Zentrale bei der KBS beansprucht nur eine Stelle für den Einzug der Krankenversicherungs- und Rentenversicherungsbeiträge.

Die KBS ist als ständisch geprägter Rentenversicherer vermutlich nur einem kleinen Personenkreis bekannt. Die Übernahme des Einzuges der Sozialversicherungsbeiträge dürfte die Bekanntheit der KBS nicht wesentlich erhöht haben. Der Haushalt tritt mit der Minijob-Zentrale erst

¹⁰ Durch das am 2. Februar 2007 beschlossene „Gesetz zur Stärkung des Wettbewerbs in der gesetzlichen Krankenversicherung“ wird die Knappschaft am 1. April 2007 auch für Pflichtversicherte anderer Berufszweige geöffnet.

in Kontakt, wenn dieser den Minijobber anmelden will, wenn also kein Vermittlungsdienst mehr benötigt wird.

Als Versicherungskonzern liegen die Kernkompetenzen der KBS in der Verwaltung und Bearbeitung versicherungstechnischer Fragen. Personalkompetenz besteht nur in der für die eigene Personalbeschaffung zuständigen Personalabteilung. Wohl besitzt diese gleichzeitig keine Erfahrung und Kompetenz in der Vermittlung von Arbeitskräften, da nur für den eigenen Bedarf rekrutiert wird.

Positiv ist, dass durch das bundesweite Netz an Geschäftsstellen und Versicherungssältesten flächendeckend eine Beratungsstelle vor Ort vorhanden wäre. Allerdings sind die Mitarbeiter vor Ort nur in versicherungstechnischen Fragen geschult und müssten entsprechend weiterqualifiziert werden, um Vermittlungsdienstleistungen anbieten zu können.

6. SCHLUSSFOLGERUNG

Da die Daten der Minijob-Zentrale nicht sehr detailliert sind, lässt sich nur eine grobe Charakterisierung der Personengruppe vornehmen, die als Minijobber beschäftigt ist. Minijobber in Privathaushalten sind vor allem Frauen über 40 Jahre und im überproportionalen Maße nicht-deutscher Herkunft. Es sind also vorwiegend Personen, die auf dem ersten Arbeitsmarkt schwieriger eine Anstellung finden. Über die weiteren sozialen Hintergründe dieser Gruppe können an dieser Stelle keine Aussagen getroffen werden, da keine weiterführenden Daten von der Minijob-Zentrale bereitgestellt werden. Weder ist bekannt, ob die Minijobs für diese Gruppe die einzige Erwerbsquelle darstellen, noch über welches Qualifikations- oder Bildungsniveau die Minijobber verfügen.

Auf Grundlage der repräsentativen Befragung, die die GIB im Jahr 2004 unter 1500 Haushalten durchgeführt hat, lässt sich ergänzend zu den Daten der Minijob-Zentrale noch eine Charakterisierung der Haushalte vornehmen, die einen Minijobber beschäftigen. Ferner lässt sich aus dieser Befragung durch Sekundäranalysen bestimmen, welchen Tätigkeiten die Minijobber in den Haushalten nachgehen. Die Haushalte, die

einen Minijobber beschäftigen, sind im Durchschnitt größer, kinderreicher und wohlhabender als die übrigen Haushalte. Da in den alten Bundesländern ein höherer Anteil an relativ wohlhabenden Haushalten existiert, kann dies ein Grund dafür sein, dass Minijobs in Privathaushalten fast ausschließlich dort geschaffen wurden. Die Aspekte der Lebensführung zeigen, dass die Haushalte mit einem Minijobber der Haushaltsführung weniger Priorität einräumen als Haushalte ohne Haushaltshilfen. Sie sind eher geneigt, diese Arbeiten zu delegieren als sie selbst auszuführen. Dies kann auch dadurch bedingt sein, dass diese Haushalte häufiger Angaben unter Zeitmangel zu leiden.

Die Tätigkeiten, die die Minijobber vorwiegend in den Haushalten ausführen sind Reinigungsarbeiten; sowohl der Wohnung als auch der Wäsche. Zu einem geringeren Anteil übernehmen sie auch Pflegeaufgaben und die Zubereitung von Mahlzeiten. Tätigkeiten, die außerhalb der Wohnung ausgeführt werden sowie die Betreuung von Kindern spielen demgegenüber nur eine untergeordnete Rolle im Tätigkeitsspektrum von Minijobbern.

Die Suche nach einem geeigneten Minijobber für den eigenen Haushalt wird von den Befragten zum Großteil als schwierig empfunden. Diese Schwierigkeit wirkt sich negativ auf die Nachfrage aus, weil eine (kleine) Gruppe potentieller Nachfrager die Suche abbricht, bevor eine passende Arbeitskraft gefunden wurde. Eine Vereinfachung der Suche würde also die Nachfrage erhöhen und zu einer vermehrten Einstellung von Haushaltshilfen führen.

Wenn eine geeignete Hilfe gefunden worden ist, ist ein Großteil der Haushalte mit der zeitlichen Verfügbarkeit der Minijobber zufrieden. Allerdings wird die Qualität der Arbeit durch die Haushalte mitunter skeptisch betrachtet. Das kann darin begründet sein, dass die Minijobber in der Regel keine professionellen Reinigungskräfte sind, kann aber auch an der Schwierigkeit liegen, objektive Qualitätskriterien für die durchgeführten Arbeiten zu finden.

Die Suche nach einer geeigneten Haushaltshilfe gestaltet sich vor allem wegen der Kleinteiligkeit und fehlenden Transparenz des Angebotes als schwierig. Die Anbieter treten einzeln auf und es hat sich noch kein

zentraler Marktplatz etabliert, auf dem eine Vielzahl an Anbietern und Nachfragern zusammentreffen. Bei der Suche können die Haushalte auf eine Vielzahl von papiergebundenen Medien (Aushänge, Kleinanzeigen in Zeitungen, usw.), das Internet oder persönliche Empfehlung zurückgreifen. Da ein Großteil der Kleinanzeigen nicht mehr in Zeitungen sondern im Internet veröffentlicht wird, bestünde dort das Potential, dass sich ein zentraler Marktplatz etabliert. Eine Auswertung der Anbieter von Marktplätzen im Internet zeigt jedoch, dass dies bis jetzt nicht geschehen ist. Im Gegenteil hat sich das Angebot durch die Vielzahl an Marktplätzen noch weiter fragmentiert.

Auf die Möglichkeit einen Vermittlungsdienst zu beauftragen, der eine individuell passende Haushaltshilfe findet, können die meisten Haushalte nicht zurückgreifen, da sich nur wenige Spezialanbieter auf dem Markt etabliert haben. Der Aufbau eines Vermittlungsdienstes für Minijobber in Privathaushalten scheint privatwirtschaftlich nicht rentabel zu sein, da die Anforderungen an einen funktionierenden Vermittlungsdienst mit Kosten verbunden sind, die sich durch die Vermittlungstätigkeit anscheinend nicht kompensieren lassen.

Das Anforderungsprofil an einen funktionierenden Vermittlungsdienst konnte durch eine Marktanalyse gewonnen werden und umfasst die folgenden Punkte:

- Hoher Bekanntheitsgrad
- Breites Angebot an haushaltsnahen Dienstleistungen
- Kompetenz im Bereich der Stellenvermittlung und des Personalwesens
- Dezentrale Organisation
- Marktgerechter Preis

Da eine privatwirtschaftliche Lösung anscheinend nur in Nischen rentabel zu realisieren ist, könnte ein Vermittlungsdienst für die Masse an Minijobbern auf Zeit öffentlich gefördert werden, um auch dieser Gruppe einen Vermittlungsdienst anbieten zu können.

Im Rahmen dieses Gutachtens sollte überprüft werden, ob die Minijobzentrale der KBS eine derartige Vermittlertätigkeit übernehmen könnte. Neben dieser Option, eine öffentliche Stelle mit der Vermittlungstätigkeit

zu beauftragen, ist alternativ die Vergabe an einen privaten Träger im öffentlichen Auftrag in Betracht zu ziehen.

Die KBS ist bereits mit dem Einzug der Sozialversicherungsbeiträge aller Minijobber betraut und bietet auch Serviceleistungen für Minijobber und Arbeitgeber an. Sie ist von daher ein potentieller Kandidat für die Übernahme der Vermittlungstätigkeit. Der Abgleich der Möglichkeiten der KBS mit dem abgeleiteten Anforderungsprofil zeigt jedoch, dass die KBS nicht ohne weiteres prädestiniert ist eine Vermittlungstätigkeit für Minijobber zu übernehmen. Außer einer dezentralen Organisationsform gibt es keine Übereinstimmungen mit dem Anforderungsprofil. Zudem wird auch dieses Kriterium nicht vollständig erfüllt, da die Mitarbeiter in den Außenstellen nicht über die geeignete Kompetenzen im Bereich der Stellenvermittlung und des Personalwesens verfügen. Die Kompetenz, die in diesem Bereich vorliegt, ist zentral angesiedelt und steht somit in den Außenstellen nicht zur Verfügung. Weiterhin besitzt die KBS als ständisch geprägter Rentenversicherer im Bereich der haushaltsnahen Dienste keinen hohen Bekanntheitsgrad und müsste erst durch aufwendiges Marketing mit einem Vermittlungsdienst für Minijobber in Verbindung gebracht werden, um den notwendigen Bekanntheitsgrad zu erreichen.

Da die Kernkompetenzen der KBS auf dem Gebiet der Versicherungen liegen und das Anforderungsprofil an einen Vermittlungsdienst nicht ohne weiteres erfüllt werden kann, sollte geprüft werden, ob nicht ein anderer Träger das Anforderungsprofil besser erfüllen kann.

Eine weitere öffentliche Einrichtung, die für die Übernahme der Vermittlungstätigkeit in Betracht kommen könnte, wäre die Bundesagentur für Arbeit (BA). Die BA verfügt bereits über einen ausreichend hohen Bekanntheitsgrad und ist für die Arbeitsvermittlung der intuitiv erste Ansprechpartner, sowohl der Nachfrager als auch der Anbieter. Durch das flächendeckende Filialnetz ist die BA bundesweit vertreten und kann so eine Beratung vor Ort sicherstellen. Die Kernkompetenz der BA ist die Arbeitsvermittlung, so dass sie in diesem Bereich die Anforderungen voll erfüllt. Auch sind ihr die potentiellen Bewerber für einen Minijob zum großen Teil bekannt, so dass sie relativ einfach eine Vorselektion derje-

nigen vornehmen kann, die für eine Tätigkeit als Haushaltshilfe in Frage kommen. Die Möglichkeit, dass die BA diese Aufgabe übernimmt, sollte in Betracht gezogen und noch genauer untersucht werden.

Es bietet sich allerdings eine weitere Möglichkeit an, die einer Übertragung an eine öffentliche Stelle vorzuziehen wäre. Die Vermittlungstätigkeit könnte auch ein privater Träger im öffentlichen Auftrag übernehmen und durch die öffentliche Hand bezuschusst werden, um kostendeckend arbeiten zu können. Dieser Träger könnte im Rahmen eines Ausschreibungsverfahrens ermittelt werden und zeitlich befristet mit dieser Aufgabe beauftragt werden. Die Lizenz könnte anschließend bei einer positiven Evaluierung verlängert oder erneut ausgeschrieben werden. Da privatwirtschaftliche Lösungen regelmäßig hohe Effizienz gewährleisten, sollte diese Option ebenfalls in Betracht gezogen werden.

LITERATURVERZEICHNIS

Becker, Carsten; S. Ekert (2005) „Wachstumspotentiale von haushaltsnahen und personengebundenen Dienstleistungen“, GIB, Gutachten im Auftrag des BMWA, unveröffentlicht

Bertram, Hans; H. Krüger ; J. Allmendinger; W. Fthenakis; U. Meier-Gräwe; K. Spieß; M. Szydlik (2006) „Familie zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit - Perspektiven für eine lebenslaufbezogene Familienpolitik“, 7. Familienbericht im Auftrag des BMFSJ

Cirkel, Michael; E. Dahlbeck (2003) „Handlungsleitfaden für eine Dienstleistungsagentur“, IAT, Gelsenkirchen

Eichener, Volker; Heinze, Rolf, (Hrsg.) (2005) *Beschäftigungspotentiale im Dienstleistungssektor*, Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf

Fertig, Michael; J. Kluge; M. Scheuer (2004) „Aspekte der Entwicklung der Minijobs“, RWI, Essen

Görner, Regina (2006) „Agenturen für haushaltsnahe Dienstleistungen – ein Modellversuch im Saarland“, Arbeitspapier Nr. 167/2006, Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin

Hilbert, Josef; Brandel, Rolf (Hrsg.) (2006) „Dienstleistungen in Deutschland: Besser als ihr Ruf, dennoch stark verbesserungsbedürftig!“, Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn

<http://library.fes.de/pdf-files/fo-wirtschaft/03614.pdf> (Zugriff am 25.01.2007)

Knappschaft-Bahn-See, „Aktuelle Entwicklungen im Bereich der geringfügigen Beschäftigung“, verschiedene Ausgaben, Essen

Knappschaft-Bahn-See (2007) „Minijobs in Privathaushalten - Informationen über die neuen Regelungen“, Essen

Schupp, Jürgen; C.K. Spieß; G.C. Wagner (2006) „Beschäftigungspotentiale in privaten Haushalten nicht überschätzen“, DIW-Wochenbericht 4/2006, Berlin

Schupp, Jürgen (2002) „Quantitative Verbreitung von Erwerbstätigkeit in Privathaushalten“, DIW-Materialien 11, Berlin

Weinkopf, Claudia (2005) „Haushaltsnahe Dienstleistungen für Ältere“, Expertise für den 5. Altenbericht der Bundesregierung, IAT, Gelsenkirchen

Dieses PDF ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
es wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
11018 Berlin
www.bmfsfj.de

Stand: April 2008

Gestaltung: KIWI GmbH, Osnabrück

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 018 01/90 70 50*
Fax: 03018/5 55 44 00
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr
E-Mail: info@bmfsfj.service.bund.de

* nur Anrufe aus dem Festnetz, 3,9 Cent
pro angefangene Minute